



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 6. Cap. Von der Apostolischer Armuth der Braut Christi Sr. Joannæ von
Jesus Maria.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

ist / der ander aber der den Gehorsam ver-
sprochen hat / und lasset zu fasten weilen es
seine Obrigkeit ihm also hat befohlen / du
mußt wissen daß dieser zweyte doppelte Be-
lohnung empfängt: Die erste / weil er ver-
langt hat zu fasten / und die andere / weil er
ist gehorsam gewesen.

Diese geistliche Lection hat zum offtern

die Göttliche Meisterin Marias ihrer Schü-
lerin Ioanna vorgehalten: Joanna hat sie
auch bis zum geringsten Buchstaben also
fleißig in acht genommen / daß kein Pünct-
lein dran verfaumet worden: Daher hat
sie besseren Geschmack im gehorchen funden/
als andere im befehlen.

Das 6. Capitel.

Von der Apostolischer Armuth der Braut Christi Er. Ioanna von IESUS MARIA.

DIE freywillige Armuth ist ein
Zierde der Vollkommenheit und
Glanz des Eösterlichen Lebens.
Wie hoch der H. Brautigam die-
se Tugend ahn seiner Braut lobet / hat er
gar wohl im hohen Lied zu verstehen geben /
als er unerachtet der unbequemer Zeit/eins-
mahl bey nächstlicher Weil came seine
Braut zubefuchen: Seine sonderbare Ge-
wogenheit und grosse Freundslichkeit kan
nicht gnugsamb beschrieben werden / er
sprach ihr zu / sie desto verliebter zu machen
mit folgenden gar annütigen Worten:
Can. 5. Meine Braut/meine Freundin/meine
Taube / meine Unbefleckte. Aber wer solte
sich nicht verwündern? Als sie hynunter gieng
ihn zu empfangen / hat er sich davö gemacht/
und hat mit ihr nicht reden / ja sie nicht sehen
wollen: In eine Augenblich hat er die Lieb in
eine grosse Verachtung verändert. Die
Schuld war der Braut auffzumessen: Wie
der Brautigam came sie zubefuchen und
seine Gunst ihr zu erweisen / ware die Braut
erblöst / daher umb herunter zu ge-
hen und den Brautigam zu empfan-
ge / hat sie zuvorn sich kleide und ihre Schuch
anziehen wollen: Aber der Brautigam

als er seine Braut woll bekleidet und mit
Schuch versorget sahe / hat er sie verlassen.
Die Ursach (spricht der H. Hieronymus
in Regul. mon. c. 7.) Ist / weil ein jeder seines
gleichens suchet und liebet: Und weil der H.
Brautigam ganz arm gewesen / ja nackt und
gebohren und gestorben ist: Daher liebet er
und suchet allein ein solche Braut die ihm
ahn Armuth gleich / und von den zeitlichen
Gütern zumahl entblöset ist: Diese Lehr hat
Gott dieser seiner Braut gar zeitlich ins
Herz gedrückt: Johanna ist auch also ge-
schwind hierin zur Vollkommenheit geschrit-
ten / daß sie in der Tugend vor der zeit gleich-
sam eine vollkommene Geburth gewesen. Kan
ware in ihrer Seelen das Licht der Vernunft
aufgegangen / da ist sie zu dieser Tugend so euf-
serst geneigt gewesen / das alle Welter in ih-
ren Augen im Herzen waren / und die Braut
des Herrn dieselb in solcher Ehrerbietung
hielte / daß sie allemahl ihnen eine tieffe Re-
verenz machte wofern sie ihr in der Augen
kamen: Schließlich von ihrer Jugend ahn
hat sie so lang umb diese Tugend im-
auffhörlich GOTT gebetten / bis daß
seine getreue Nachfolgerin erhalten / daß sie
samt ihren Eltern in Armuth gerahen.
Dit.

Niemahl hat ein weltlicher Geizhals also nach zeitlicher Reichthumb verlanger/ als dieses Apofstolische Jungfraw die Armuth geliebet hat.

Von der Zeit ahn das sie ins Closter getreten/ hat sich in ihr diese Tugend immer zu viel reiner erzeigt als das Holt im Feuer. Offen/unmassen ihr Göttlicher Bräutigam sie alle Stunden zu dieser Tugend ermahnte. Dennoch hat der Herr under andern sühnemblich zweymahl diese Tugend ihrem Herzen eingedrückt: Erstlich/ als Sr. Joanna einmahl im Gebett war/ sahe sie die Göttliche Marienstat/ und ahnders Seiten den Heiligen Vatter Franciscum mit einem gar zerrissenen Habite: Beyde sprachen ihr gar tieff zu Herzen/ sie solte als eine wahre Tochter ihrem Seraphischen Vatter in der Armuth nachfolgen. Das zweyemahl ist gewesen als sie einmahl im underen Chor in Besichtigung der Altaren begriffen ware; Ein gar schöner und ansehnlicher Jüngling came aus Begitter des Underen Chors: Sr. Joanna war damahlen blind/ aber Gott thete ihr die Augen auff/ also sahe die Braut des Herren/ das jetztbesagter Jünglein bey ihr ware/ der auch durch sein überaus freund. und liebliches Anschawen ihr das Herz benahme: Sein Kleid ware über die maß arm und zerrissen/ und durch die Löcher sahe man sein gar reinweiß. und Jungfräwliches Fleisch. Sr. Joanna erkante das dieser ihr Göttlicher Bräutigam were; Als sie ihnen aber sahe gleichsam nachend mit einem also zerrissenen Kleid/ ward ihre Seel ganz erweicht: Zu dem/ ward ihr ein so großer Eysen und Lich der Armuth eingedrückt/ das durch die ganze Zeit ihres geistlichen Standis sie keinen anderen Zi-

rath in ihrer Sellen hatte/ als ein scharpf eckig eysenes Creuz von 33. Pfund/ ihre Umbungen damit zu halten. Die Dienerin des Herren ware zwar ahn Kleidung/ so viel die Materi und Farb belanget/ ihren Closter. Schwestern gleich/ danneroch brauchte sie jederzeit arme grobe und gestricke Kleidung/ nemblich in Meinung ihrer Mitschwestern sich also einer seits zwar gleichförmig zu kleiden/ anderseits aber ihrem Bräutigam JESU Christo in der Armuth und Bloßheit nachzufolgen. Diesem herrlichen Vorspiel folgen etliche Nonnen nicht/ (wie S. Bernardus spricht) in der Kleidung nicht suchen ihren Leib zu bedecken/ sondern zu zieren und aufzuschmücken. Es ist gewislich eine grosse Schand/ das eine Nonne im Closter unterweiln mehr Sorg trage für den Zierrath ihres Leibs/ als sonst in der Welt ein prächtig Weibs. bildt/ und das eine Closter. jungfraw sich mehr bestreffe den Leib mit Kleidern aufzubusen/ als die Seel mit Tugenden zubegieren. Wofern der H. Geist die übermässige Pracht also verdammet ahn den weltlichen Weibern/ was wird er nicht einer Christo vermählter Braut thun? Was gedencet doch solche Nonn? (spricht der Heilig Cyprianus) de habita Virg. gedencet sie vielleicht/ solche Vermessenheit soll unbestrafft bleiben? Es ist v. ergabens das sie vorwenden wolle/ sie seye Ehrbar/ begiere sich auch nit den Menschen ingefallen: Diese sorgfältige Eitelkeit ist allein unzulänglich/ das man in immerwehrender Betledigung Gottes lebe. Solcher unheiliger Handlung (spricht der Heilig Bernardus) ergeben sich etliche Closter. Jungfrawen/ einige zwar ihren Leib/ andere ihre Sellen aufzuschmücken. Man könte solchen Nonnen

Nonnen mit guter Zug vorrückten / was vormahlen der Heil. Basilus vorgerücket hat einem grossen Rhatsherren / der zwar seine Rhatsstelle verlassen hatte und ware ein Mönch worden / hatte sich aber einige Einkompsen und Hausfracht vorbehalten / also daß er im geistlichen Stand mit solchem Aufzug wie vor diesem heran kame / und jeso gemächlicher lebte als im vorigen weltlichen Stand. Der vorgemelte Heil. Basilus apud Cassian. lib. 7. c. 19. hat ihm seinen Irthum mit folgenden Worten vorgeworffen : Du hast zwar deine Rhatsstelle verlassen / in meinung ein Mönch zu werden : Und bist auch jeso kein Rhatsherz / bist aber auch kein Mönch / in deme du das erste zwar verlohren / das zweyte aber nicht erreichet hast. Dieses könte man auch billig verweisslich vorrückten denen Jungfrauen welche zwar die Hoffnung grosse Frauen in der Welt zu seyn / verlassen haben / auff daß sie geistliche Closter Jungfrauen weren : Seynd aber im Closter keins von beyden theilen ; sie seynd keine grosse Frauen / in deme sie ihrem stand gemeeß nichts anderst als arme und demüthige Nonnen seyn : Gleichwoll seynd sie auch keine arme noch demüthige Nonnen / weilten sie wollen daß man ihnen diene und mit ihnen umgehe als weren sie grosse Frauen. Dieser grosse Irthumb würde bald verbessert seyn / wosern sie auß Begird ihrem höchsten Brautigam nachzufolgen / seine Blossheit und Armuth zu einem Vorspiel und Spiegl brauchen wolten / wie diese Braut Christi Ioanna gethan / und ihnen hierin vorgeluchret hat. Dieser in ihrem Herzen entzündter Eysen der Armuth / hat viel heller geleuchret bey der Flammen ihrer brennender Lieb ; Diese Lieb trieb Sr. Joann

nam immerahn / ihres Nechsten Noth bezuzspringen : Hingegen aber ward sie auß Lieb der Armuth angetrieben nichts zu haben / ja auch nicht was sonst zu ihrer argerer Nothdurfft nötig war ; Darnoch könte sie mit einem sonderbahren Griff / beyde beyde Theil / nemlich die Begird zu geben / und die Begird nichts zu haben / vollbringen / in deme sie nichts übrig hatte daß sie hette geben können / und auch gabe was sie selbst nötig hatte ; Beyde folgende Geschichten werden dieses genugsam erweisen. Als Sr. Ioanna einstmahls mit schweren Kranckheiten behaffter / einen Unterrock grosser Schwachheit halber unter ihrem Habit truge / kame eine Closter Jungfrau zu ihrer Cell und sprach : Die Abdisin hat mich hiehin gesandt / daß ihr eweren Underrock für ein armes Weib herauff geben sollet ; Die Dienerin Gottes legte ihn also bald ab und gab ihn der Closter Schwester. Bald hernach / kame Ioanna der Abdisin unter Augen / there sich bey derselben anmelden / und sprach : Hochwürdig Mutter / ich hab schon den Unterrock hingeben wie Ew. Hochw. befohlen hat. Was Unterrock (antwortet die Abdisin) demjenigen (sprach Sr. Joanna) den Ew. Hochw. durch sehne Closter Jungfrau von mir hat abholen lassen. Ich (sprach abermahls die Abdisin) hab niemand zu euch gesandt / den unterrock muß man alzeit haben / müsse ihr dan immer zu weg geben was ihr für euch selbst nötig habt ? Hochw. Mutter (antwortet Ioanna) was kan ich weiter denken oder antworten wan mir gesagt wird / daß Ew. Hochw. es befohlen hat ? Solte ich unterlassen gehorsam zu seyn / und zwar in einem Werck der Liebe ? Mein gewislich (sprach die Abdisin) aber ich hab dergleiche nit befohlen und

und wüßts auch keine Kloster-Jungfrau sagen können. Dieß gabe der Dienerin des Herren große Sorg und fing ahn zu fürchten / ob vielleicht ein Verrug des Teuffels hierunter verborgen were : Aber die Glorwürdige S. Catharina von Sena hat sie bald außsorthantiger beängstigung erlöset ; Diese heilige Jungfräwler schiene Sr. Joannæ in derselber Nacht und sprach : Seye ohne Sorgich bin gewesen die junge welche von dir den Limerock für ein armes sehr bedürfftiges Weib begehrt hat.

Auff ein andermahl als sie im lindersten Chor war / kame zum Begitter ein armes Weib mit einem Kindlein in den Armen ; Diese meldet sich auch bey Sr. Joannæ ahn und sprach : Höret Kloster-Jungstraw / woller ihr mir die Lieb umb Gotteswillen erweisen und mir einen Schleyer umb mein Haupt zubedecken geben / den Meinigen habich verkaufft diesen kleinen zu underhalten. Die Dienerin des Herren ward zur Warmherzigkeit bewegt / und antwortet : Ja Freundinne / zoge ihr selbst den Schleyer ab und gab ihm dem Weib mit höchster Freud : Das arme Weib nam ihn ahn mit erzeigung einer grosser Danckbahrkeit / und verschwunde sampt ihrem Kindlein ; Als nun hernacher Sr. Joannæ bey nächtllicher Weil in ihrer Cellen der Andacht sich ergaben hatte / kame der H. Er. Christus sampt seiner Allerheyltägsten Mutter hinein / kamen auch zweyen Engel in ihrer Begleitung / dieselbe brachten einen überaus schönen Schleyer / denen Christus mit folgenden Worten zusprach : „ Den Schleyer leget dieser meiner Tochter ahn : Sie hat meiner Mutter Haupt bedeckt / daher will ich auch ihr Haupt bedecken. Hieraus ist klärtlich abzunehmen daß dieß herrlich allmosen geben

der Elösterlichen Armuth nicht zuwider sey / dan sonst würde es Gott nicht angenehm seyn / da wir doch jeso sehen daß er darvor danckbahr ist. Die Heiligen welche seiner Majestät in der Armuth so vollkommenlich nachfolget seynd / hetten auch dergleichen nicht gegeben. Wer hat sich der Armuth vollkommenlicher ergeben als der Seraphische Vatter S. Franciscus ? Hat auch jemahlen die Welt eine mehr Apostolische und Evangelische Armuth gesehen als die semige ? Dennoch wosern ein Allmosen umb Gottes Willen von ihm begehrt ward / künre er sich nicht einhalten seine eigene Kleidung aufzuheulen / wie viel auch immer die Dürigkeit sich bestieße dieß zu behindern. Hat vielleicht dieß Werck der Liebe / des Heiligen Vatters Eysen / den er für die Armuth hatte widerstebet ? Keines Wegs ; hingegen haben diese beyde Tugenden also woll überein gestimmt / daß eine durch Umbing der anderer / immer sich hat vermehret / ist auch Sonnenklar / daß der einen Armen zubeckenden auß Lieb sich selbst entblöset / nothwendig armer als zu vorn bleiben muß. Unsere Sr. Joannæ hatte wie eine vollkommene Tochter ihres Seraphischen Vatters / den feurigen Geist seiner brennender Lieb ererbet : Dannerhero konte sie denen die umb Gottes willen etwas von ihr begehren nichts abschlagen. Sie hatte zwar für grosser Armuth nichts zugebê / gabe dennoch was thro selbst nötig war / nemlich / desto armer zu seyn ; Sie entblösete sich von allem was sie hatte / in meinung solcher Gestalt der bloßer Lieb gleichförmig zu werden.

Dergleichen Gabê seynd nicht sträflich in dē Klosterjungstraw / wosern sie mit rechter Bescheidenheit / mit Naht und Erlaubnis des Geistlichen Vatters oder Vorstehers

geschehen: Aber andere Gaben von Zuckerwerck oder dergleichen / die ohne Noth und erheblichen Ursach aufgetheilt werden / müssen billig einer schärpffer Straff unterworfen seyn. Solche Jungfrauen (spricht St. Basilins) thun eben wie eine Königin die ihre Augen auff etwa einen Lackeyen geschlagen hat / und mit dem Haab und Guet ihres Königtlichen Bräutigams den besagten Lackeyen beschenket. Willicht wir dergleichen eine sagen: O Herz ich gebe ketnem / weil ich ihn lieb habe / sondern weil er mir gebe / oder allein auff daß mir gegeben werde / oder doch dieser beyder Ursachen halber. O woll ein schöner Betrug! Giff geben / ist nicht geben / sondern hinwegnehmen: Weil es anderst nichts ist als den Tod geben / und das Leben benehmen: Also ge-

ben die Mans. Personen den Weibsbildern. Aber was bedürffen die Klosterjungfrauen hiermit umzugehen? St. Hieronymus machet hierauff folgende Schluß. red. Wofern eine weltliche Jungfrau (spricht er) am Tag ihrer Vermählung ihre eigene Person vergisset / und alle Sorg der Vorsichtiger ihres Ehegemahls überlasse / wie vielmehr soll eine vermählte Braut Jesu Christi also thun? Er setzet hinzu: Seine Majestät will nicht daß seine Brauten Ueberfluß haben / aber will eben so wenig daß ihnen die Nothdurfft ermangele: Derhalben wollen die arme Klosterjungfrauen hierin auß der Noth eine Zuger machen / und sie werden sampt der Tugend ihre Nothdurfft finden.

Das 7. Capitel.

Von der Englischen Keuschheit Sr. Joanna von IESUS MARIA.

DIE gar reine Tugend der Keuschheit / ist ein eigenhümliches Pfand einer Braut Gottes / in dem nach Aufslag der Heiliger Braut im hohen Lied Cant. 2. v. 1. der göttliche Bräutigam lebet / wohnet / und sich ergeset allein unter den weissen Lilgen / das ist / in den reinen Jungfrauen; Die Ursach dessen ist klar / willen nemlich die Vermählte sich sehr gleich seyn müssen / nach dem sie sich vermählen / auff daß beyde eins seyen; Und kan auch keine Vereinigung sich befinden unter Zweyen die sich schnurrecht zu wider seyn / sonderlich da beyder Will sich vereinbahren muß / darzu ohne Zweifel eine Gleichförmigkeit der Sitzen erfordert wird; Weil-

nun Gott die Keimigkeit selbst ist / will er auch daß seine Braut gleicher Maß überauff rein seye. Dieser Ursach halber hat Gott seine Braut Sr. Joannam von Jesus Maria so zeitlich von aller Beschecung der Unkeuschheit erhalten und bewahret / daß er auch im 8. Jahr ihres Alters durch seine Engel mit einem wunderbahren Gürtel der Keimigkeit sie hat umgürtet lassen. Durch diesen Himmlische Beystand und sonderbahre Gnad / ist die Braut des Herrn von aller fleischlicher Empfindung und unreinen Gedancken also frey geblieben / daß sie dergleichen nicht mehr empfunde / als were sie ein Engel im Geist. Zwar hats der keuscher Braut so viel diesen Punct belangt / ahm Streit nicht ermanget / aber solches Streiten wäre auch